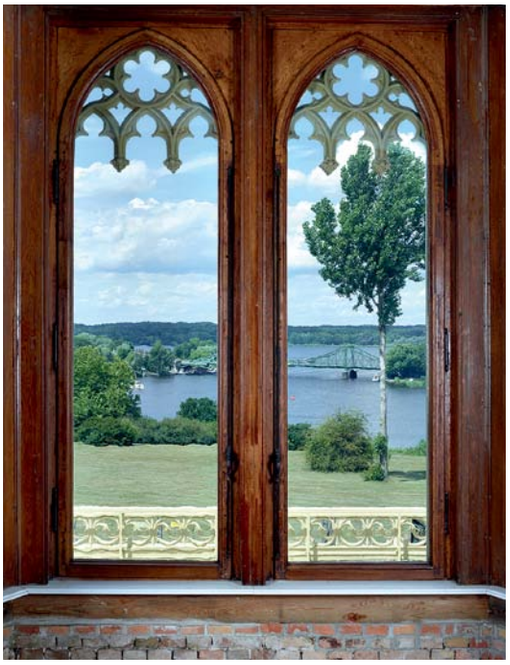
Babelsberg und Pückler

Text **Bernhard Schulz**



Erstmals seit 2003 sind Teile von Schloss Babelsberg wieder zugänglich. In den Räumen ist eine Ausstellung über den landschaftsplanenden Fürsten Pückler zu sehen

Oben: Schloss Babelsberg von der Glienicker Brücke aus. Links: der „Gegenschuss“, Blick aus dem Arbeitszimmer der Prinzessin Augusta von Preußen
Fotos: Wolfgang Pfauder © Stiftung Preußische Schlösser und Gärten Berlin-Brandenburg

Das Leben in den fürstlichen Familien Europas hatte seine Tücken. Wer nicht als Erstgeborener Titel und Macht erbte, blieb oft ein Leben lang zu einem misstrauisch überwachten Nichtstun verdammt. Dieses Schicksal schien auch dem preußischen Prinzen Wilhelm beschieden, dem jüngeren Bruder des Kronprinzen und späteren Königs Friedrich Wilhelm IV. Immerhin, mit dessen Thronbesteigung im Jahr 1840 avancierte Wilhelm zum Thronfolger, freilich ohne realistische Aussicht, seinem Bruder jemals nachzufolgen. Es kam bekanntlich anders, Wilhelm bestieg 1861, nun schon 64-jährig, den Thron, sollte gar noch im Zweitberuf Deutscher Kaiser werden und bis ins gesegnete Alter von 91 Jahren an der Spitze des nunmehr vereinten Deutschen Reiches stehen.

In jungen Jahren hingegen war es ihm erst einmal um eine standesgemäße Wohnung zu tun. Die sah er für sich auf dem Babelsberg, einer wenig einladenden Anhöhe am Rand der Potsdamer Havelseen. 1833 erwirkte der Prinz die Erlaubnis seines königlichen Vaters, dort eine Sommerresidenz samt Park zu errichten. Der gegebene Architekt war Karl Friedrich Schinkel, den der ältere Bruder mit fortwährend neuen Projekten für seine künftige Regentschaft beschäftigt hielt. Für Wilhelm fiel ein „Cottage“ ab, ein neugotisches Schlösschen nach englischer Mode. Den Garten hingegen entwarf Peter Josef Lenné, über dessen lebenslange Tätigkeit als Gartenarchitekt gern übersehen wird, dass er zugleich Stadtplaner war und Berlin ihm einige repräsentable Straßenzüge verdankt.

Sommersitz und Park wurden zu einer lebenslangen Beschäftigung des prinzlichen und später königlichen Paares, denn auch Gemahlin Augusta nahm Einfluss auf die Gestaltung. Das Schlösschen wurde zum Schloss, sobald Wilhelm offiziell als Thronfolger agieren und dementsprechend mehr Geld ausgeben konnte. Da war Schinkel allerdings bereits hinfällig und verstarb; die weitere Planung besorgten ab 1840 dessen Schüler, der ebenfalls bald verstorbene Ludwig Persius und nach ihm Johann Heinrich Strack. Für den Garten engagierte man – es war wohl vor allem Augusta – den Paradiesvogel Fürst Hermann von Pückler-Muskau, der, ungeachtet all seiner Eskapaden, den englischen Landschaftsgarten in Deutschland so richtig erst durchgesetzt und mit seinen Schriften auch theoretisch untermauert hatte.

Persius entwarf als Gelenk zwischen vorhandenem und neuem Bauteil des Schlosses einen prächtigen, kirchenschiffhohen oktogonalen „Tanzsaal“. Aus dessen Fenster waren Ansichten des Parks zu gewinnen, die wie Gemälde wirkten. So hatte es Pückler geschrieben: Landschaftsgestaltung sei die „Fortsetzung von Landschaftsmalerei“. Den Ausspruch kann man nunmehr in

Babelsberg überprüfen: Zum ersten Mal seit der renovierungsbedingten Schließung im Jahr 2003 (!) sind Teile des Schlosses zugänglich, sie bergen die Ausstellung „Pückler. Babelsberg. Der grüne Fürst und die Kaiserin“, die eine kongeniale Ergänzung der historischen Räume darstellt, werden doch unter anderem eine vollständig eingedeckte Tafel sowie die nach Pückler benannten Desserts aus Speiseeis gezeigt, die zu seiner Zeit eine ungeheure – vor allem ungeheuer mühevolle – Delikatesse darstellten.

In architekturhistorischer Hinsicht hochinteressant jedoch ist die neue, historisch korrekte Verglasung der zum Teil überhaupt erst freigelegten Fenster. Nicht allein aus dem hochgotischen Tanzsaal ist der Ausblick formidabel, auch der Teesalon Augustas und die anderen, wasserseitig aufgereihten Räume bieten die schönsten Ansichten. Man staunt über die großflächige Verglasung, doch die Stiftung Preußische Schlösser und Gärten versichert, dass dies schon zur Erbauungszeit so gewesen sei – eine Errungenschaft der aufstrebenden preußischen Industrie.

Die konnte sich auch mit dem Maschinenhaus und seinem dampfgetriebenen Pumpwerk präsentieren, durch das die zahlreichen Wasserspiele des hügeligen Ensembles bedient wurden. Einiges davon ist nunmehr wiederhergestellt, weitere Teiche, Bächlein und Fontänen werden folgen. Das Geld stammt bislang aus dem Investitionsprogramm 1 des Bundes, das zweite wird die weiteren Maßnahmen bis zum geplanten Abschluss 2030 ermöglichen. Eine Gesamtbausumme vermochte Stiftungschef Hartmut Dorgerloh nicht zu beziffern, da die einzelnen Maßnahmen nacheinander geplant, kalkuliert und realisiert werden, und da kann bei denkmalpflegerischen Vorhaben bekanntlich manch Unerwartetes geschehen.

Das Schloss, für dessen sehr einheitliches Erscheinungsbild eben die Schinkel-Schule steht, zeigt sich so hell leuchtend wie wohl seit der Erbauungszeit nicht mehr. Mit Elementen wie dem Brunnen in rheinischer Hoch- oder auch Neugotik wird auch der politische Unterton deutlich, nämlich die als Heimstatt der Gotik gedachten Rheinlande, die seit 1815 zu Preußen gehörten, bauprogrammatisch einzubinden, was Wilhelm mit der Vollendung des Kölner Doms denn auch öffentlich bekundete.

Mit seinen großen, von keinerlei Gardinen und Vorhängen beeinträchtigten Fenstern wirkt das Schloss von außen nunmehr ein bisschen wie die Fantasy-Villa eines kalifornischen Magnaten. Überall Ein- und Ausblicke! Bauwerk und Park bilden eine wunderbare Einheit. Im Park, den Pückler nach seinem Prinzip der „Zonierung“ angelegt hat, mit starken gestalterischen Eingriffen in unmittelbarer Nähe des Hauses – wie Zierbeete und Brunnen – und immer weniger Gestaltung in zunehmender Entfernung, bis sich endlich der Eindruck einer unberührten Landschaft einstellt. Was natürlich grundfalsch ist, denn Pückler pflanzte Bäume in genau kalkulierten Sichtbeziehungen, und für das Umsetzen selbst großer Exemplare ließ er eigens einen „Baumpflanzwagen“ konstruieren.

Nur von dem Dampfbagger, den Pückler gerne vom Berliner Maschinenbaugewerbe bezogen und im Park eingesetzt hätte, wollte Augusta partout nichts wissen.

Pückler. Babelsberg. Der grüne Fürst und die Kaiserin

Schloss Babelsberg, Park Babelsberg 10, 14482 Potsdam

www.spsg.de

Bis 15. Oktober

Nachbau von Pücklers Großbaumverpflanzwagen („Baummaschine“) im Schlosspark Branitz
Foto: Claudius Wecke

Wer Wo Was Wann

Die Integration von Geflüchteten ist Thema der 2. Ausgabe der vom Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung herausgegebenen Fachzeitschrift „Informationen zur Raumentwicklung“ (IzR). Unter dem Titel „Flüchtlinge – zwischen Ankommen und Zusammenleben“ sind Forschungsergebnisse, Erfahrungsberichte und Interviews rund um die Frage versammelt, wo und wie Geflüchtete eingebunden werden können – in der Stadt, auf dem Land, in der Bildung, auf dem Arbeitsmarkt. Heft 3 von IzR, „Die New Urban Agenda“, ist auch gerade erschienen. Die Ausgabe dokumentiert die Ergebnisse der Habitat-III-Konferenz zur Zukunft der Stadtentwicklung im vergangenen Herbst in Quito. Die Hefte können für je 19 Euro online bestellt werden auf **www.bbsr.bund.de**

International Mountain Summit heißt das „Bergfestival“ in Brixen in Südtirol, das diesen Herbst zum dritten Mal stattfindet. Für Architekten und Architektinnen interessant ist vielleicht die vom 11. bis 14. Oktober im Rahmen des Festivals angebotene sogenannte Erlebnis-Fortbildung „IMS Architecture Camp Wood“. Es gibt Vorträge, Wanderungen und Besichtigungen, u.a. der Oberholz-Hütte in Obereggen (Foto: Alfred Tschager), rund um die Themen Holz und Bauen mit Holzbau. Anmeldung bis 10. September auf **www.ims.bz**

Reused ist das Akronym für Restaurierung, Erfassung, Umbau, Sanierung, Erhaltung und Denkmalpflege – und der Name einer neu formierten Kooperation von elf Lehrstühlen an der TU München, die sich mit dem Themenkomplex historischer Bauwerke, deren Umbau, Restaurierung, Instandsetzung oder Ertüchtigung auseinandersetzen. Die fakultäts- und disziplinübergreifende Kompetenz-Bündelung soll dem steigenden Bedarf an speziell ausgebildeten Architekten, Ingenieuren und Restauratoren „für den werteorientierten Umgang mit bestehenden Bauwerken“ Rechnung tragen (Foto: reused). Projektverantwortlicher ist Andreas Hild, Professor für Entwerfen, Umbau und Denkmalpflege. Das Fraunhofer-Institut für Bauphysik, das Bayerische Landesamt für Denkmalpflege und das Deutsche Museum sind als externe Partner beteiligt. **www.reused.tum.de**

Deutscher Landschaftsarchitekturpreis Am 29. September wird im „Allianz Forum“ in Berlin der Deutsche Landschaftsarchitekturpreis 2017 verliehen. Die Veranstaltung beginnt um 18 Uhr mit Grußworten von Till Rehwaldt, Präsident des bdla, und Gunther Adler, Staatssekretär des BMUB. Anschließenden hält die Soziologin Martina Löw die Festrede. Anmeldung bis 13. September unter **www.bdla.de/event/landschaftsarchitektur-preis-2017**

Bauwerk Tragwerk Energie heißt eine vom Fachbereich Architektur ausgerichtete Tagung an der TU Kaiserslautern, die am 20. und 21. September im Rahmen der 5. Jahrestagung des Deutschen Ausschusses für Stahlbeton stattfindet. Sie will Einblicke hinter die Kulissen interdisziplinärer Bauprojekte und Forschungsvorhaben geben und die Schnittstellen zwischen Architektur, Tragwerksplanung und Gebäudetechnik hervorheben. Themen sind innovative Fassadenkonzepte, multifunktionale Wand- und Deckensysteme, Architektur & Gebäudeenergiekonzepte, Tragstrukturen aus Hochleistungsmaterialien und tragwerksintegrierte Gebäudetechnik. Vorträge gibt es u.a. von Philipp Kunz, Kunzundmösch, Andreas Hild, TU München, und David Cook, Haascookzemmrich. Die Architektenkammern erkennen die Veranstaltung als Fortbildung an. Anmeldung bis 13. September. **www.dafstb2017-kl.de**